

sich dauernd ihre dicken Zungen zu lecken scheinen; ihr Schweif, mit dem sie zuweilen träge wedeln, trägt ein weißblaues Rautenmuster. Mit "Schweifklick" und "Kammköpfler" zeigen sie sogar sportliche Ambitionen. Doch wer oder was sind diese Leguane nun wirklich – opportunistische Wesen, im Gegensatz zu den aus der Zoologie bekannten gleichnamigen Wirbeltieren recht rückgratlose Burschen, die sich in jede Situation hineinschmiegen können, die mit allem aalglatt fertigwerden. Ausgiebig wird auch über das Phänomen "Rolle" nachgedacht und meditiert, wie ja die Identitätsfrage bei Schnetz von jeher eine besondere Bedeutung hat. Die "Rolle" wird um-grübelt und um-formuliert, sie ist neben den "Leguanen", diesen rolle-spielenden Monstern, die heimliche "Hauptperson" in all diesen Fabeln und Fabulierkunststücken:

"Jeder Tag ist eine Gewöhnung, jeder Tag in der glatten Rolle der Haut. Meiner Unfreiheit bin ich mir erst bewußt geworden, als ich mir vorzustellen versuchte, frei zu sein. Als ich mir vorstellte, wie das hervorragende Publikum im Theater reagieren würde, wenn ich aus der Rolle fiele. Ich werde dafür bezahlt, daß ich nicht aus der Rolle falle. Die Methoden der Unterdrückung sind vollkommen. Ich bin frei, sage ich. Du bist frei, sagst du, du kannst tun und lassen, was du willst, was deine Rolle hergibt. Die Rolle ist festgelegt. Außer der Rolle bist du nichts."

Eine Auseinandersetzung um die Realität also – real fiction als das Vorhandensein des Gedachten, als Wirklichkeit des Nicht-Existenten, oder aber: die Stellung (des einzelnen, eines jeden) in dieser realen oder irrealen Wirklichkeit, die wir Leben nennen? Oder sollen wir dem Autor folgen, der auf dem Buchumschlag lapidar mitteilt: "Das Ganze ist nichts als Unsinn. Unbegreiflich ist nur, wieviel Unsinn manchmal Realität ist. Und das macht die Wirklichkeit so fürchterlich lustig." In den "Leguanen" scheinen zuweilen auch Passagen auf, die den Lyriker Schnetz erkennen lassen, z. B. ". . . ich sehe nur das Bild hinter der Netzhaut, ich sehe die langsame, in sich verharrende Bewegung meiner Fantasie." Vielleicht sollte man die "Leguane" so sehen: real fiction, fantasieentsprossen und gerade deshalb sehr nahe am Geschehen, sehr "wahr" – Fantasie scheint nur eine andere Form der Wahrheit zu sein – und doch auch Fragen aufkommen lassend zur eigenen Wahrheit und zur eigenen Rolle.

Christa Schmitt

Hinweis:

"**Sagen aus Unterfranken**". In: Unterfränkische Heimat. Beilage zum Amtlichen Schulanzeiger, Nr. 12 Juli 1985. Herausgegeben und gedruckt von der Regierung von Unterfranken, Würzburg. Bestellungen zum gesonderten laufenden Bezug dieser Beilage an die Regierung von Unterfranken, Peterplatz 9, 8700 Würzburg. Einzelpreis der Nummer DM 2,-. Einzelnummern gegen Voreinsendung von DM 2,80 je Stück an die Regierung von Unterfranken Konto-Nr. 92700 bei der Städt. Sparkasse Würzburg (BLZ 79050000). Erscheint mehrmals jährlich nach Bedarf. -t

Hinweis auf zwei Neuerscheinungen:

Wolfgang Rathsam: **Die Römer im Gunzenhäuser Land**. Reihe Fränkische Geschichte. Gunzenhausen: Dr.-Schrenk-Verlag 1983. Gln. 79 Seiten.

Lux Wilhelm: **Gunzenhäuser Miniaturen**. Reihe Fränkische Miniaturen. Gunzenhausen: Dr.-Schrenk-Verlag 1983. 97 SS.

Elisabeth Roth, Herausgeberin: **Hösbach** – Geschichte und Gegenwart eines Dorfes vor dem Spessart. 443 Seiten, mit 428 Abbildungen, davon viele in Farbe. Hösbach 1983, zu beziehen über die Gemeinde für 35,- DM.

Das Dorf Hösbach hat bei der Gebietsreform Feldkahl, Rottenberg, Wenighösbach und Winzenhohl eingemeindet, zählt 11.700 Einwohner, besitzt sogar ein eigenes Gymnasium: Grund genug für diese selbstbewußte Gemeinde, auch ihre Geschichte vorzuzeigen! Als Herausgeberin zeichnet die Volkskundlerin Prof. Dr. E. Roth, eine gebürtige Hösbacherin. Unter ihrer Federführung schafft ein ganzer Stab ehrenamtlicher Mitarbeiter am gemeinsamen Werk. Die Herausgeberin selbst steuert eine Reihe von Beiträgen aus ihrem Fachgebiet bei und springt, wo Not am Mann, in die Bresche. In 12 untergliederten Kapiteln gehen die Verfasser das Thema an, und zwar sachgebietsweise, nicht chronologisch. Schwerpunktartig sei einiges herausgegriffen. Aus gutem, lokalpatriotischem Grund wird die Erdgeschichte vorangestellt: steht doch in der Gemarkung ein rares Gestein an, – der "Hösbachit". Gegründet in der fränkischen Landesbauzeit, fällt die erste urkundliche Erwähnung (Hostebach) in das Jahr 1189. Trotz später Gründung entwickelt der Ort sich rasch, wird Mitte des 14. Jahrhundert zum Mittelpunkt der Kurmainzer Forstverwaltung. Die berühmten 6 Forsthuben werden eingerichtet, die Hübner übernehmen die Forstaufsicht über den unerschlossenen

Spessart. In diesen weitgehend unerforschten, lange vernachlässigten Bereich der Spessarter Forstgeschichte, haben Pfahler's Funde neues Licht geworfen. Wegen ihrer einzigartigen Bedeutung für die Spessartgeschichte hätten die Forstthuben freilich eine eigene Abhandlung verdient. Trotz seiner Forstthuben bleibt Hösbach jahrhundertlang ein reines Bauerndorf. Der bäuerliche Lebenskreis wird am schärfsten beleuchtet von den immer noch unterschätzten Flurnamen. Deshalb nimmt die Herausgeberin selbst dieses Thema in die Hand. Ausgehend von der über 600jährigen Wortgeschichte leitet sie die Wortdeutung ab – mit erstaunlichen Ergebnissen! In weiteren Kapiteln wird eindrucksvoll erarbeitet, wie sich im Zuge der Industrialisierung das Bauerndorf zum Arbeiterdorf wandelt, wie schließlich durch Bau der Bahnstation und der Autobahn (ein Heimatbuch ist kaum der rechte Ort, die Segnungen der Autobahn zu lobpreisen) eine Vorstadtgemeinde bei Aschaffenburg entsteht, ein mehr und mehr urbanisiertes Dorf, in dem das Brauchtum verschwindet und die Mundart verarmt. So gesehen ist dieses Heimatbuch gerade rechtzeitig erschienen. Mit dem sprichwörtlichen Spessarter Bürgersinn haben die Hösbacher ihr gemeinschaftliches Werk vorgelegt. Stoff für die Heimatgeschichte bereitzustellen und Liebe zur Vergangenheit zu wecken – dieses selbstgesteckte Ziel haben sie erreicht. Mehr noch: ihre Ortschronik ragt heraus aus der Flut der üblichen Heimatbücher, – künftige Chroniken werden sich daran messen lassen müssen.

Heinz Staudinger

Plädoyer für das alte Volksgut. Anneliese Hübner dokumentiert in ihrem neuesten Buch Coburger Mundart und Brauchtum.

Zu wenig Beachtung findet in der heutigen Kultur leider das alte Volksgut und so ist es auch auf diesem Gebiet schon "5 vor 12". Themen, Sprüche und Lieder, die von Leben, Arbeit und Brauchtum der bäuerlichen Bevölkerung handeln, drohen unwiderruflich verlorenzugehen, wenn sie nicht rechtzeitig festgehalten werden. Dieser Arbeit hat sich, wie bekannt, Anneliese Hübner seit Jahren gewidmet. Und so stellt ihr neu erschienen Buch "Coburger Bauernblumma im fränkischen Strauß" einen Höhepunkt in ihrer Forschungstätigkeit dar. Seit über sieben Jahren sammelte sie bäuerliche Spruchweisheiten, Schlumperliedla, Spottvaaschla, Kinderreime und Redensarten im Coburger Land, in dem neuen Band veröffentlicht werden. "Des is a Watte fe maina Gnacht, wenn

sa negs arwetn, dou friiet ses racht! so lautet eine Redensart aus Neuses an den Eichen, die beweist wie viel Witz und Schlitzohrigkeit in der Coburger Mundart stecken. Daher lehnt die Heimatpflegerin und Volkskundlerin einen Mißbrauch der Mundart ab, der diese nur verulkt und zur Belustigung benutzt. "Die Mundart ist nicht der Kasper der Hochdichtung", meint Anneliese Hübner, die durch ihre Arbeit das Heimatbewußtsein wecken will. Ihre Bemühungen sind auf keinen Fall mit Nostalgie zu verwechseln, denn das Buch stellt eine echte Dokumentation dar. Alle Verse sind nach dem Lebens- und Jahreskreis geordnet. Die erste farbige Abbildung zeigt nicht zufällig eine alte Wanduhr. Sie hat Anneliese Hübner für die Zeit gesetzt, die jeder im Leben hat. Die Fotos nehmen laufend Bezug zu den Sprüchen. Diese Beziehung zwischen Bild und Text verrät, mit wie viel Einfühlungsvermögen und Liebe zur Heimat die Autorin vorgeht und wie sorgfältig alles aufeinander abgestimmt ist. In enger Zusammenarbeit mit Gustav Fischer entstanden diese Arrangements, die so ein abgerundetes Bild von der Mundart und den Sachgütern im Coburger Land bieten. Alte Fotografien mit "Ploutzmäädla und Ploutzbaeschn" illustrieren die Kapitel und dokumentieren das Aussehen der Trachten. Was die "Coburger Bauernblumma im fränkischen Strauß" auch für volkskundlich Interessierte so wichtig macht, sind das umfangreiche Literaturverzeichnis und das Wortverzeichnis mit Erklärungen, Beschreibungen über Louis Fritze, den Coburger Mundartdichter Friedrich Hofmann und den Illustrator Rudolf Koeselitz ergänzen die Darstellung des Volksgutes. Alles in allem führt die Autorin dem Leser ein lebendiges Bild vom bäuerlichen Alltag und den Höhepunkten im Jahreskreis vor Augen. Das Buch, das Anneliese Hübner im Selbstverlag herausgibt, ist im Buchhandel für 34,- DM erhältlich.

Marion Reinhardt

Anneliese Hübner: **Paradiesvögel**, Gedichte, 38 SS, mit 1 Umschlagzeichnung und 13 Illustrationen von Elfriede Weidenhaus, Schutzumschlag Bugra-Bütten, 300 nummerierte und von Autorin und Illustratorin handsignierte Exemplare, 1986, DM 24,-. Zu beziehen durch Anneliese Hübner, Ringstraße 3, 8633 Röental/Einberg.

Mit ihrem neuen Gedichtband zeigt Anneliese Hübner, daß sie nicht nur in der Mundartdichtung literarisch Eindrucksvolles zu gestalten vermag. Einen besonderen Reiz und seinen bibliophilen Charakter erhält das Werk durch die Illustrationen der international bekannten Stutt-